

Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz

Verein widmet sich beruflicher Förderung von Frauen

Junge Mütter, Wiedereinsteigerinnen, Migrantinnen: Der „Verein zur beruflichen Förderung von Frauen“ betreut und unterstützt Frauen in deren beruflicher Entwicklung. Heute empfängt Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) Vertreter des Vereins anlässlich des vierzigjährigen Bestehens im Kaisersaal im Frankfurter Römer.

Der Schwerpunkt des Vereins und seiner Kurs- und Projektangebote liegt auf der Ausbildung. „Besonders wenn Frauen früh Kinder bekommen, konnten sie vorher oft keine Ausbildung abschließen“, sagt die Geschäftsführerin Kerstin Einicke. „Wir helfen ihnen dabei, einen Ausbildungsplatz zu finden und sowohl Kinderbetreuung als auch Arbeit zu organisieren.“ Dabei loben vor allem die Betriebe, wie gut strukturiert die Frauen seien – eben weil sie schon eine Familie handhaben müssen.

Migrantinnen haben dagegen bei der Ausbildungssuche häufiger Schwierigkeiten mit der Sprache. Dafür bietet der Verein begleitende Deutschkurse an. Durch die Hilfe der Experten könnten die schlechten Deutschkenntnisse aufgefangen werden, so Einicke.

In den vergangenen Jahren habe sich die höhere Zahl an Flüchtlingen in Deutschland auch auf die Arbeit des Vereins ausgewirkt, wenngleich man schon immer mit Migrantinnen zu tun gehabt habe, sagt Einicke. Oft hätten die Frauen keine Ausbildung, häufig gebe es traumatische Erfahrungen, berichtet sie. Deshalb benötigten diese Frauen zunächst einmal Ruhe und das Gefühl von Sicherheit, bevor sie sich um berufliche Perspektiven kümmern könnten.

Auch wenn nur rund ein Drittel der Flüchtlinge weiblich sei: „Die Frauen können der Motor der Integration sein“, sagt Einicke. Deswegen setzt der Verein genau dort an und sucht den Kontakt zu

Unterkünften und anderen Beratungsstellen. „Erst wenn sie sich einigermaßen sicher fühlen und angekommen sind, können sie sich auch um eine Ausbildung Gedanken machen.“

Bei den vermittelten Ausbildungsplätzen handelt es sich oft um Gesundheits- und Pflegeberufe, meistens in Teilzeit. Ohne Teilzeitmodell in der Ausbildung sei es vor allem für junge Mütter nur schwer möglich, einen Beruf zu erlernen. Aus diesem Grund wurde das Modell hier erstmalig entwickelt und hat es 2005 sogar bis in das Berufsbildungsgesetz geschafft. Allerdings sei es noch immer schwierig, einige Betriebe davon zu überzeugen. „Ich wünsche mir, dass das in 40 Jahren kein Problem mehr ist und Teilzeitausbildungen etwas ganz Normales geworden sind“, sagt Einicke. Es gebe so viele Unternehmen, mit denen der Verein hier zusammenarbeite und die sehr zufrieden seien, hebt sie hervor. Das sei auch an den Abschlüssen abzulesen: „Die Frauen schließen die Teilzeitausbildung mindestens genauso gut ab wie der IHK-Durchschnitt.“

Neben der Vermittlung von Ausbildungsplätzen bildet der Verein auch selbst Frauen aus. Zum Beispiel die alleinerziehende Kristina Stolz, die ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement absolviert hat. „Ich finde es super, dass man so viel Unterstützung bekommt und sich alle im Verein sehr viel Zeit für individuelle Probleme nehmen“, lobt sie – und ergänzt, ohne die Möglichkeit, die Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren, sei die Balance zwischen Job und Kind kaum zu halten.

46 Frauen arbeiten derzeit für den Verein. Ganz bewusst wird auf männliche Kollegen verzichtet. Den Grund kann Kerstin Einicke in einem Satz zusammenfassen: „Die Frauen sollen uns auch als Vorbilder sehen.“ *ulha.*



Teamarbeit: Kristina Stolz und ihre Chefin Kerstin Einicke Foto Wolfgang Eilmes